

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

222 (12.5.1917)

Beilage zur Badischen Landeszeitung Nr. 222

Die Heeresberichte der 145. Kriegswoche.

Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier.

W.W. Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Amtlich.)
Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Nach dem blutigen Zusammenbruch der englischen Angriffe an der Arras-Front kam es gestern nur bei Bullecourt zu größeren Infanteriekämpfen. Weidenseits des Dorfes anstehende dichte englische Massen wurden verlustreich abgewiesen. Schwächere Vorstöße bei Lens und Fresnoy schlugen fehl.

Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 10 Offiziere, 1225 Engländer; mindestens 35 Maschinengewehre sind erbeutet.

An der siegreichen Abwehr des vierten englischen Durchbruchversuches haben besonders hervorragenden Anteil: Gardebrigaden, Bayern, Württemberger, Sachsen und Badener, sowie Regimenter der Provinzen Dippelau, Posen, Schlesien, Hannover und Rheinland. Nördlich von St. Quentin hatten Vorkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne-Front hält die Artilleriefront unter größtem Munitionseinsatz an. Starke feindliche Erkundungsvorstöße wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Am den Westflügel des Winterberges (westlich von Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brumont brachen gestern morgen durch tagelangen, ausgiebigen Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von vier französischen Divisionen zusammen. Die aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag das Ziel des Angriffs mehrere Kilometer hinter der vorderen Linie. Dank dem zähen Aushalten unserer Truppen ist es dem Feinde aber nur an einer vorübergehenden Stelle gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen. Südlich von La Neuville wurden vorübergehend eingedrungene Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgeworfen.

Südlich der Aisne in den Abendstunden erneuerte Angriffe konnten an der Niederlage nichts ändern.

Nördlich von Prosnès mißglückten erneute französische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in den Besitz unserer dortigen Höhenstellungen zu setzen. Mit schwersten Verlusten erlitten die Franzosen vorübergehend südlich von Naurouy geringen Geländegewinn. Gegenangriffe brachten unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linie.

Über 100 Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Außer beiderseitiger Erkundungstätigkeit kein Ereignis von Bedeutung.

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Durch Fliegerangriff auf Ostende wurde eine größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militärischer Schaden ist nicht angedeutet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Lebhaftes russisches Feuer zwischen Kowel und Stanislaw veranlaßte entsprechendes Vergeltungsgeschicken.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Dogen, westlich des Doiran-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit an einzelnen Tagesstunden auf.

W.W. Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Arras-Front wurden starke englische Vorstöße südlich von Lens, an der Scarpe und bei Queant zurückgeschlagen.

Südlich von Cambrai erlitt der Engländer bei einem für ihn erfolglosen auf 9 Km. Breite durchgeführten Angriff zwischen Billers-Clanish und Gometten erhebliche Verluste.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen Angriff vor, mit dem er sein weit gestecktes Ziel zu erreichen hoffte. Die abgekämpften Divisionen wurden durch frische ersetzt, neue Reserven herangeführt. Das Artillerie- und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich auf allen Abschnitten die bisher größte Kraftentfaltung. Die Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims und in der Champagne waren die Vorläufer des neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen Milette und Craonne auf einer Front von 35 Km. einsetzte.

Im schweren Ringen, das bis in die spätere Nacht hinein anhielt, ist er vereitelt, der Riesenstoß im ganzen abgesehen.

Die Angriffe, welche gegen die im Nahkampf von unserer heldenmütigen Infanterie gehaltenen, aber im Gegenstoß zurückgeworfenen Linien geführt wurde, scheiterte zum Teil schon in unserem gut geleiteten Artilleriefeuer.

An einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unserer vorderen Grabens gelämpft. Westlich der Moutere He. liegen wir auf dem Nordhang des Chemin des Dames. Mit besonderer Heftigkeit stürmten die Franzosen wie auch bereits am 4. Mai ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem unsere Stellungen durch zusammengefaßtes Feuer schwerer Kaliber vollkommen zerstört waren. Die Höhe mit dem an ihrem Hang liegenden Dorf Chevrete blieb im Besitz des Feindes.

Weniger hundert Gefangene sind bisher eingebracht.

Weitere Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen griff der Feind die Höhe östlich von La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgesehen.

In der Champagne südwestlich von Naurouy blieben mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg.

Die am 4. Mai dori eingebrachten Gefangenen haben sich auf 572 Mann, die Beute auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnellladegewehre erhöht.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrtfeuer verlor der Feind

14 Flugzeuge.

Zwei Ballone sind abgeschossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Über Döessa war gestern das erste deutsche Flugzeug.

Mazedonische Front.

Das lebhafteste Artilleriefeuer im Cerna-Dogen hält an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei Paralovo.

W.W. Großes Hauptquartier, 7. Mai. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei Lens und Arras erreichte der Artilleriekampf abends wieder größere Heftigkeit. Er dehnt sich über Bullecourt weiter nach Osten aus.

Der Feind legt die Beschießung von St. Quentin fort, die in der Stadt Brände und an der Kathedrale erneute Beschädigung hervorriefen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach den schweren Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, ließen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffs ab. Erst nachmittags trafen neue Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Bray vor. Die wurden verlustlos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht setzten heftige Angriffe nördlich von Passy und südlich der Straße Soissons-Laon und Allennes ein. Nach hartem Ringen, bei denen wir driliche Erfolge erzielten und dem Feinde schwere Verluste zufügten, wurden alle Stellungen von unseren tapferen Truppen gehalten.

Zwischen Ailles und Craonne schloßerten heftige Kämpfe der Franzosen.

Am Winterberg wogten die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. In flotten Anlauf haben wir den Nordhang zurückerobert und gegen mehrfache feindliche Anstürme gehalten. Der Feind mußte auf den Südhang zurückweichen, die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbesetzt. Chevrete ist in unserer Hand.

Auch dieser Großkampflag der Aisnefront war erfolgreich für uns!

Seit dem 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims an Gefangenen 9 Offiziere, 786 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre und Schnellladegewehre eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Kriegsbilder aus dem Orient.

Von Oskar Seelig.

II.

Von Damaskus nach Jerfesa.

Schon vor dem Hotel begannen die Schwierigkeiten. Mit Händen und Füßen, — ein arabischer Knüttler hat in diesem Falle sechs Hände und zehn Füße, — mindestens drei Knüttler, — wehrte sich unser Wagenlenker gegen unser Gepäck, das allerdings auch einen deutschen Führer hätte zur Verweigerung bringen können. Augenblick war das Mindeste, was uns bevorstand, von dem platt gedrückten Boden ganz zu schweigen. Aber was ist im Krieg Mensch und Tier und alles Gerät? Nichts als ein Mittel zum Zweck und nun gar im Orient, wo alles bis zu den letzten Krümmen und bis zum letzten Lebensatome ausgenutzt wird. Es muß also gehen, und es ging. Rumpelnd rollten wir durch die noch schlafende Stadt zum Bahnhof Maden hinaus. Wo die Straße die Stadt verläßt, kamen uns Karawanen von Jerusalem entgegen, deren braune Führer sich übermühtig die beiden Märkte über den Kopf geschlagen hatten. Die Karawane, die die Nähe des Stalles fühlten, witterten mit ihren breiten Schnauzen hoch in die Luft, und schritten eiliger aus. Um sieben Uhr, so hatte man uns gesagt, sollte der Zug nach Süden abgehen und mit deutscher Billigkeit waren wir um sechs Uhr zur Stelle. Mein Mensch weit und breit. Mein Zug zu sehen, und wieder einmal bekamen wir den Beweis dafür, daß Zeit ein Begriff ist, den der Orientale nicht kennt und nie begreifen wird. Nicht einmal schon gedruckten Fahrplänen darf man glauben, d. h. nach beiden Seiten ist Mißtrauen angebracht, denn verläßt man sich auf seine Erfahrung und kommt statt sieben um acht, so ist der Zug sicher um fünf schon gefahren. Kommt man um eine Stunde früher, so wird man erfahren, daß noch niemand eine Ahnung davon hat, wenn der Zug fahren wird. So war es auch an diesem Morgen. Mit einem ergebenden „Inch-Allah“ banten wir unser Gepäck in der Nähe des Geleises auf, wo wir den kommenden Zug vermuteten, füllten unseren Kram mit Wasser und begannen behaglich zu frühstücken. Wir waren aber nicht die einzigen, die sich getraut hatten, nach und nach Kiste für Kiste, und von unserem erhabenen Ruhepunkt aus konnten wir uns das Gerwimmel, das bald auf dem Bahnhof entstand, mit Ruhe betrachten. Türkische und deutsche Offiziere, Gedächtnis mit weitem Schmelz und dem Tarbachi (Brot), armenische Priester mit der seltsamen klobigen Kopfbedeckung, griechisch-katholische Geistliche mit dem langen schwarzen Fernwehgewand, dazwischen Araber, Perser, Aegyptier, Beduinen und Fellachen. Dazwischen stand wie ein ruhender Punkt in der Ercheinungen nicht eine kleine Gruppe deutscher Soldaten, die feldmarchmäßig ausgerüstet mit einer erhabenen Ruhe auf den Zug warteten die selbst die Gefährlichkeit der Lärken noch übernahm.

Ein kleiner Zwischenfall schreckte uns aus unserer Nahe auf. Ein einmaler Güterwagen, der weiter oben von einer Maschine abgehoben war, kam herangekollt und löste mit seinem Trittbrett eine unserer Räder, in der eine nicht unbedeutende Schramme Gelbes in Papierstücken verborgen lag. Ein Versuch, sie zurückzugeben, mißlang, und frohend erfolgte der Zusammenstoß. Welch herrlicher Gedanke, die sämtlichen Eisenbahnen hinter flatternden Geldwerten heranzuführen zu sehen mit diesem Geschrei! Herrlich für die Jüngenden, weniger für uns. Aber unsere Schritte hielt stand, rückte nur ein wenig zur Seite, und mit zerschüttertem Trittbrett rollte der Wagen weiter. Unsere Geistes aber waren aus dem morgendlichen Träumen erweckt worden. Unmüßig blickten wir es auch für möglich, uns in den Schatten des Bahngeländes zurückzuziehen, denn die Mittagshitze brannte immer heißer von oben herab. Die kleinen Sandkäufer, die behende mit ihrer Kanne hin und herbrachten, wählten gute Plätze, und mit Sechsmal dachten wir an die Gefährlichkeit der beimotivierten Bahndörfer.

Endlich kurz nach Mittag, nach einem hartnäckigen Kampf um die einzelnen Wagen, rollte der Zug mit uns nach Süden. Schnell liefen die grünen Gärten von Damaskus hinter uns, und nachdem ein kleines Gebirge durchquert war, arbeitete sich der Zug mühsam zur Hochebene des Sauran hinauf. Endlos dehnt sich auf beiden Seiten die Steinwüste. Sandhöfen stehen rund herum in der dünnen Luft, wie getriebene Säulen mit breiten Kapitellen. Eine, deren Basis am Zug vorüberwandert, wirft uns eine ganze Wolke von Staub und feiner Lava in die Fenster. Unenträglich heiß wird es im Zug, jedoch unser Wassertrug auf jeder Station, wo Wasser zu haben ist, nachgefüllt werden muß. Im Osten ist in feinen Linien am Horizont das Sauran-Gebirge zu sehen, in dem die wildesten Beduinentämme ihr Wesen treiben, und das noch von keinem Europäer gang durchforscht worden ist. Zum Schutz gegen diese Stämme ist jede Bahnhofsstation festungsartig ausgebaut, das heißt das Bahngelände ist ein vieredriger Kasten aus schwarzen Steinblöcken, versehen mit einem kleinen Aussichtsturm und Schießlöchern nach allen Seiten. Türkische Feldwachen haben die ganze Sauranstraße entlang ihre Posten aufgeschlagen, um den Beduinen jede Düst zu einem Überfall auf die jetzt so wichtige Bahn zu nehmen. Jede und weißt ist alles rund umher, und doch ist dies Land wichtig für die Getreideversorgung der Türkei, und war einst eine der ergiebigsten Kornkammern des alten Rom. Das auch des Land noch teilweise bebaut wird, kann man aus den an einzelnen Stellen punktförmig aufgeschütteten Kornbergen erkennen. Die einzigen Farben, die woblend auf das Auge wirken, bringt in das rote Bild die wilde Diste, die hier und da zwar mannshoch emporwächst und mit ihren kausfarbenen, blauen Blüten fast wie die Wunderblume des deutschen Märchens anmutet. Je weiter hinein in der Sauran man fährt, um so feiner wird das Feld, als ob eine große Nietenküst einen zu feingrohen Stämmen zerfallenen Berg über die fonnendurchglühete Ebene anschwemmt hätte. Deutsche Arbeiter haben versucht, die

Steine zu entfernen, um eine größere Bebauungsfläche zu erzielen, die Araber aber, die davon abrieten, haben Recht behalten. Der Erfolg war: schlecht, denn die Steine sind das einzige, was auf diesen Feldern den ganzen Sommer hindurch dem Boden einige Feuchtigkeit erhält.

Mitten auf der Straße hält der Zug, die Maschine ist heiß gelaufen und kann nicht weiter. Ehe von der weit vorausliegenden Hauptstation des Sauran eine Ersatzmaschine kommen kann, werden Stunden vergehen. Eben haben wir uns mit dem Gedanken abgefunden, die Nacht hier zuzubringen, als von Damaskus her eine Maschine mit zwei einzelnen Wagen in hier unbekannter Geschwindigkeit herangebraust kommt. Unser Zugpersonal und die türkischen Soldaten laufen aufgeregt durcheinander. Auf unser Befragen erklären die uns flüsternd „Arslan gelebet“, d. h. „Der Löwe kommt“. Das konnte nur ein Mann sein, „Dschamal Pascha“, der Befehlshaber, der Erwecker Spicens. Der Zug hält, und auf seine Anweisung hin wird unser Zug angehängt. Wo er fährt, darf es keinen Aufenthalt geben. Ansam silt er in seinem Salonwagen und regiert mit einem Wink der Hand alles, was um ihn herum ist. Kurz nachdem eine neue Maschine uns entgegenkommt, fährt er mit gesteigerter Geschwindigkeit nach Süden weiter. Als wir nach einem einständigen Aufenthalt auf der Haltestation mit zwei neuen Maschinen weiterfahren, bricht die Nacht herein. Kurze Zeit noch geht es über die mondbeschienene Ebene, und dann stürzt sich der Zug ganz unvermutet in das Gebirge hinab, das die Nordgrenze Palästinas bildet. (cont. B.)

Leben und Treiben auf einem deutschen U-Boot.

Über das Leben und Treiben auf dem deutschen Tauchbooten machte Kapitänleutnant Febr. v. Postner Vertreter der Presse gegenüber Mitteilungen, denen wir folgenden entnehmen:

Das Tauchboot konnte erst zu einer wirksamen Waffe umgestaltet werden, nachdem es gelungen war, einen Motor zu schaffen, der mit einem betrieblicheren fetten Öl und Petroleum betreibbar war. Die mehrfachen Unfälle, die unsere letzten Gegner mit ihren ersten Tauchbooten erlitten, sind fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die Motore mit leichten Ölen wie Gasolin und Benzol betrieben wurden. 1907 gelang es uns, einen solchen betrieblicheren Motor zu schaffen und damit das erste deutsche Tauchboot „U 1“ als tauchfähiges Tauchboot im Dienst zu stellen, dessen Typ sich bis heute noch glänzend bewährte. Bis heute ist in unserer Marine nur ein Betriebsunfall vorgekommen, der mit dem Motor zusammenhing. Es betraf das Tauchboot 3; auch dieser forderte nachlässigkeitsmäßig wenig Opfer: drei Mann. Nicht zu vergessen ist, daß gleichzeitig mit der Fertigstellung des ersten brauchbaren Tauch-

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Abgesehen von vereinzelter Feuer herrscht an der Front Ruhe.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen wuchs das Artilleriefeuer zeitweise zu erheblicher Heftigkeit an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden leicht abgewiesen. Westlich des Bardar scheiterten Vorstöße des Gegners mit bulgarischen Feldwachen.

W.W. Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Arras-Front hat sich der Artilleriekampf weiter verstärkt. Feindliche Angriffe auf den Schlupf von Noeux und unsere Stellungen zwischen Fontaines und Rieu-court wurden blutig abgewiesen. Bei Kämpfen um den Besitz von Bullecourt verblieb dem Gegner der Südgraben des Dorfes. Heute morgen führten unsere Gruppen Fresnoy und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche.

Über 200 Gefangene und sechs Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Schlachtfeld der Aisne flaute nach dem heißen schweren Ringen der letzten Tage die Geschützaktivität gütlich stellenweise ab. Zu größeren Kämpfen kam es tagsüber noch nördlich von Craonne, wo die Franzosen sich in erfolglosen verlustreichen Angriffen bemühten, uns die Höhenstellungen zwischen Surtebise und Craonne zu entreißen. An keiner Stelle hatten sie Erfolg.

In den Abend- und Nachtstunden erfolgten gegen mehrere Stellen der Front von Saugailon de Corbeny feindliche Teilvorstöße, die, abgesehen von geringen drücklichen Erfolgen der Franzosen, westlich von Craonne gegenüber der kaperen Verteidigung überall scheiterten.

Bei La Neuville leitete nachmittags starkes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden Gräben ein.

An der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit zunehmender Heftigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Prosnès beabsichtigter französischer Angriff kam in unserem Fernschützfeuer nur gegen Keil- und Hochberg zur Entwidlung. Vorübergehend eingedrungenen Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. Mai löste der Feind 20 Flugzeuge ein.

H. Bernert hat seinen 27. Lt. Freiherr von Nichtenhofen seinen 20. Gegner abgeschossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Strida- und Prespasee wiesen Oesterreicher und Türken feindliche Vorstöße blutig ab.

Im Cerna-Bogen erfolgten gestern nach zweitägiger harter Artillerievorbereitung die erwartenden feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8 Kilometer, die dank der hervorragenden Haltung der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen abge schlagen sind.

Heute morgen hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italienern daselbst Scheitern.

Westlich des Bardar und am Doiransee entfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monat April löste der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Fesselballons ein.

Von ersteren sind 292 im Luftkampf abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Fesselballons.

Bootes auch das Geheiß „Vulkan“ in Dienst gestellt wurde, das erstmalig bei dem Unfall des „U 3“ mitwirkte, dem die Rettung der übrigen Mannschaften von 28 Personen gelang. Seitdem hatte das Geheiß keine Gelegenheit, in Tätigkeit zu treten.

Der Redner schilderte dann die Einrichtung des Tauchbootes, in dessen engem Rohre die Räume für den Kommandanten, die Offiziere, die Unteroffiziere und Mannschaften sich nebeneinander befinden. Zwischen ihnen ist der Motorschiffraum. Jedes Windeisen und Cachen seien zurzeit mit Torpedos und Granaten ausgefüllt; letztere würden sogar von den Mannschaften mit in die Kojen genommen, um nur Platz zu schaffen. Während des Dienstes ist nur die Wache in Tätigkeit, die ganze übrige Mannschaften benutzt die freie Zeit ausschließlich zum Schlafen. Gleiche Kost genießen Offiziere und Mannschaften. Jede Unterhaltung im Schiff wird von allen Leuten gleichmäßig vernommen. Geheimnisse gibt es nicht. So bringt das Zusammenleben in einem engen Raum — man denke an die Befehrsfahrten von 55 Tagen — jenes kameradschaftliche Vertrauensverhältnis zustande, das die Voraussetzung für unsere Erfolge ist. Während der ganzen Fahrt blüht die Mannschaften fast ausschließlich unter Deck. Es gibt Leute, die während der ganzen Fahrt nicht einmal die Sonne gesehen. Nur der Kommandant darf sich nur die aller nötigsten Leute aufhalten, damit beim Untertauchen das Bootes keinerlei Schwierigkeiten entstehen. Die Luft des Innenraums ist wohl für einige Stunden durchaus erträglich. Das große Problem wird der beengte Sauerstoff sein nach Anzahl der vorhandenen Mannschaften in den Raum gelassen. Da freilich muß die fehlende Menge durch andere Chemikalien ersetzt werden. Es ist schon vorgekommen, daß die Mannschaften in hoher Not die in den Torpedos enthaltene komprimierte Luft eingeatmet haben, bis das Boot wieder an die Oberfläche gelangen konnte.

Der Redner schilderte seine Schilderung mit einer großen Anzahl Einzelbeispiele. Er erzählte von der heimlichen Uebertragung der Feinde über das erste Auftauchen des Landbootes im Mittelmeere, dem es gelungen war, durch das Retten an der Meerenge von Gibraltar zu schlüpfen, dem Erkennen des englischen Schiffs darüber, daß auf unseren Tauchbooten der Alkoholgenuss verboten ist, und daß auch nicht begreifen konnte, wie deutsche Seeleute sich an den Bedingungen der Kriegsanleihe beteiligen konnten. Zur Schilderung der Lebensmittelnot im England gab Fortmer den Bericht eines spanischen Kapitän wieder, der in England nur für einen Tag Proviant erhielt und für seine weitere Fahrt erst in Frankreich Lebensmittel einnehmen mußte.

Der Redner schilderte u. a. noch die Beobachtung eines herannahenden feindlichen Schiffes. Sobald nur die Mastspitze von der Brücke des Tauchbootes gesichtet wird, taucht das Boot unter und sucht nur das Schiff durch das Periskop zu finden. In vergeblichen Stunden größter Spannung, ehe das Vorhaben

Der verfloßene Monat zeigt die deutlichen Luftkriekräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während unsere Abwehrmittel mit Erfolg bemüht waren, rucklose feindliche Bombenangriffe auf die Heimat abzuwehren, hielten die schweren Aprilkämpfe die höchsten Anforderungen an die im Felde befindlichen Flieger, Fesselballon- und Flugabwehrkanonen. In täglicher, enger Zusammenarbeit zeigten sie sich ihnen gewachsen. Unsere Bombengeschwader zerstörten wichtige militärische Anlagen. Unsere Luftaufklärung brachte der Führung wertvolle Nachrichten.

Oxydvolle Einsatz unserer Flieger auf dem Gefechtsfeld unterstützte die schwer kämpfende Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

W.W. Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter.

Bayerisch-fränkische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Scheitern gestürmt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere 100 Gefangene ein.

Teilvorstöße der Engländer bei Noeux und Bullecourt wurden abge schlagen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Verh-an-Dag schritten abends frisch eingeleitete französische Kräfte nach Trommelfeuer zum Angriff. Im heißen Ringen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Im übrigen war auch an der Aisne- und Champagne-Front die Geschützaktivität, beeinflusst durch das schlechte Wetter, geringer als an den Vortagen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nördlich von Kirlibaba und südlich der Bala-patnastraße wurden Vorstöße russischer Kompanien leicht abgewiesen.

Die Mazedonische Front.

War gestern der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarraill seine verbündeten Truppen zwischen Prepa- und Doiran-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Cerna-Bogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter schweren Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gradzenico, am Bardar und westlich des Doiran-See. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feind eine schwere Niederlage bereitet.

W.W. Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Ablon waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wagt der Kampf hin und her.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Geschützaktivität zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winterberg und bei St. Marie Fe. östlich von Cormioy wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abge schlagen. Nordwestlich von Prosnès blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

gelingt. Groß ist aber der Jubel, wenn das feindliche Schiff durch glückliche Treffer abgetan ist. Denn auch an langen Stunden fehlt es den Tauchbootleuten nicht, aber schnell brüht sich immer wieder der nicht nur in der Marine, sondern im ganzen Geere herrschende Humor durch.

Auswünsche der Technik in den Vereinigten Staaten.

Wir lesen in der Zeitschrift der deutschen Ingenieure die folgenden interessanten Abhandlungen:

Das neue Bauprogramm für die Marine der Vereinigten Staaten macht in vielen Punkten den Eindruck, als ob man sich bei der Festlegung der für die einzelnen Schiffskategorien erforderlichen Eigenschaften allzusehr von amerikanischer Großmut hat leiten lassen und die Wichtigkeit der technischen Ausführung erst in zweiter Linie in Betracht gezogen hat. Die vorgezeichneten Großkampfschiffe sollen vor allem „die größten Kriegsschiffe der Welt“ mit der mächtigsten Bewaffnung werden, ohne daß man anheimend berücksichtigt hat, daß die damit verbundene Steigerung der Abmessungen der Schiffe in anderer Beziehung, z. B. für die Durchfahrt durch den Panama-Kanal, ungeeignet macht. Die Panzerkreuzer sollen eine derartig hohe Geschwindigkeit und gleichfalls starke Bewaffnung erhalten, daß man mit den Gewichtsnicht auskommt und infolgedessen auf einen eintägigen erheblichen Panzerkreuzer verzichten muß. Die verlangte hohe Geschwindigkeit macht ferner eine so gewaltige Dampferzeugungsanlage erforderlich, daß man die Kessel teilweise über dem Panzerdeck aufstellen muß, wo sie der Zerstörung in einer Seeschlacht gar zu leicht ausgesetzt sind, was das Schicksal des Schiffes beeinträchtigt.

Zur Bekämpfung sind durchweg 42 Zentimeter-Geschütze in Aussicht genommen, wobei andernfalls als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß man nur derartige Geschütze zu „Kesseln“ braucht, um sofort eine vollwertige Waffe zu haben.

Wehnlid ergeht es bei den Maschinenanlagen. Auch hier wieder das Umherwerfen mit fabelhaften, im Kriegsschiffbau der übrigen Seemächte bisher noch unerhörten Zahlen! Die kleinen Kreuzer sollen Maschinenanlagen von 9000 PS, die Panzerkreuzer sogar von 18000 PS erhalten. Wenn man für derartige gewaltige Leistungen noch keine angemessenen Vorbild aufweisen kann, so macht das den Amerikanern gar nichts. Dazu lebt man denn in Amerika, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten? Kurzerhand wird beschloffen, daß die Dampfschiffe völlig elektrischen Antrieb erhalten, dergleichen die Panzerkreuzer mit ihren 18000 PS; als Vorbild (1) soll der Röhrenturbinen „Jupiter“ dienen, mit einer elektrischen Maschinenanlage von 7000 PS (was ja beinahe daselbst ist!), der vor Jahren nach unendlicher Mühe und vielen Schwierigkeiten zwischenfallen zum Fahren gebracht wurde.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

Neun feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eines durch Abwehrfeuer, zum Absturz gebracht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

An der Karajowka bei Orzany und an der Bahn Tarnopol-Ploczow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise auf.

Mazedonische Front.

wurde gestern die Schlacht mit großer Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziele hatten. Im Cerna-Bogen wurden morgens, nachmittags und abends durch starkes Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Km. durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abge schlagen. Nördlich von Rodena in unsere Stellung eingedrungenen Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in harnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich allen Lagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellung restlos behauptet und sich glänzend abge schlagen.

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Heftigkeit. Teilvorstöße der Engländer bei Fresnoy, Noeux und zwischen Monchy und Chertish blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu ferner, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach verhältnismäßig ruhigen Vormittag hat gegen Abend die Kampfaktivität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Stärkerer Artilleriekampf aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Soissons-Laon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Verh-an-Dag, sowie bei Prosnès schlugen fehl.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai

18 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht.

Leutnant Freiherr v. Nichtenhofen zwang seinen 22. Leutnant Gentermann seinen 20. Gegner.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Geschützaktivität blieb gering.

Mazedonische Front.

Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen der Cerna und dem Bardar konnten an der für die Entente trage verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Sie wurden restlos abge schlagen.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Wie man die 90000 PS der kleinen Kreuzer unterbringt? So etwas kann eigentlich nur ein Europäer fragen! Wozu gibt es denn die schönen Turbinenantriebe? Folglich wird bestimmt, daß die kleinen Kreuzer Turbinenantrieb mit Zwischengeschrieben erhalten; über Schraubenschiffen sollen hierbei angewendet werden, auf die je 22500 PS übertragen werden.

Natürlich wäre es am liebsten, wenn man alle diese Schiffe möglichst schnell, womöglich noch in diesem Jahre, fertigstellen könnte. Geld spielt ja dabei keine Rolle. Leider haben sich bisher die amerikanischen Regierungskreise beim Bau der Kriegsschiffe sehr langsam bewegt. Diesmal scheinen aber auch die Privatwerften verlegen zu wollen, denn keine Werft hat bisher ein bindendes Angebot abgegeben. Keine Firma wollte eine Gewähr weder für die geforderten Leistungen, noch für die Bauzeit, noch für die Einholung der vom Kongress bewilligten Summen übernehmen. Die Werften erklärten sich nur bereit, die Schiffe nach den Angaben der Regierung in Bau zu nehmen und schlugen vor, daß der Staat von vornherein sich zur Zahlung der entstehenden Baukosten zusätzlich eines Gewinnes von 12 v. H. verpflichten solle.

Betrachtet man alle diese Gesichtspunkte im Zusammenhang, so läßt sich ein Schluß daraus ziehen, was man von den neuerdings aus Amerika verkündeten technischen Leistungen zu halten haben wird. Die zur Unterstützung der Alliierten im großen Weltkriege geplant worden sind. In erster Linie sind dies mit viel Geheiß verkündeten Pläne Ausgeburt der amerikanischen Großmut, die sich schon vor dem Kriege so oft mit ihren „the largest in the world“-Erzeugnissen lächerlich gemacht hat und die besonders auf technischen Gebieten zu Hause ist; man denke an die Maximische Flugmaschine, die Dynamitkame, an die Luftschiff-Nordpolexpedition und ähnliche Unternehmungen!

W. Raemmerer.

Kriegshumor.

Die Epejnung der Zehntausend. In der Schule wird biblische Geschichte wiederholt. Der Lehrer fragt: „Wann war das, als der Herr Jesus mit drei Jüngern und drei Fischen viele Tausend Menschen heilte?“

Auch Botte hebt die Hand. Sie darf antworten und spricht: „An einem feindlichen Tage.“

Der verliebte Feldgrau. „Nanu, was machst denn du mit dem Brief von deinem Schatz?“ „Ich — ich — leg' ihn unter den Kops — ich schlafe nicht gerne so niedrig!“

Eulalia. „Was hast du denn an Eulalia auszusehen? Sie ist ein vorzügliches und sehr gesundes Mädchen.“ „Ja, gesund muß sie sein, sonst hätte sie nicht so alt werden können.“ (Aus der „Aller Kriegsschauplatz“.)

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

Die Sündenregister.

Die Sündenregister ...

Die Sünde.

Die Sünde ...

Die Sünde.

Die Sünde ...

Englands Sündenregister in China.

Englands Sündenregister in China ...

Werturtheiliges aus dem Reich der Götter.

Werturtheiliges aus dem Reich der Götter ...

Welt und Sitten.

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten.

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten.

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten.

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten.

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten.

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten.

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten.

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten ...

Welt und Sitten ...